

ihm mitzuteilen, was es eigentlich empfunden? Es versicherte, es sei ihm gewesen, als ob es plötzlich mit der Stirne gegen eine unsichtbare Mauer gerannt wäre. Der Leser erwäge wohl, daß weder Mutter noch Tochter vor der Katastrophe die leiseste Ahnung davon hatten, daß also die Annahme eines Spieles der Phantasie hier nicht die geringste Berechtigung hat. — Hier hatte der Verfasser zum ersten Mal in seinem Leben das interessante Experiment mit dem magnetischen Bannstrich gemacht, und später, bei geeigneten Anlässen, hat er dasselbe wiederholt (so auch bei einem Mädchen Namens Walburga Schneider, vor 10 Jahren in Iffezheim bei Baden-Baden von hyster. Krämpfen geheilt).“

In den „Leipziger Nachrichten“ vom Sonnabend, den 10. Mai 1884 heißt es am Schlusse der redaktionellen Besprechung einer öffentlichen Soirée des Heilmagnetiseurs Weder (im Krystallpalast): „ — Am interessantesten war das Experiment des „Bannstrichs“. Herr Weder fährt an irgend einer ihm bezeichneten Stelle mit dem Arme durch die Luft. Dieser unsichtbare magnetische Schlagbaum gebietet einem langsam darauf zuschreitenden Herrn, der, weil er vorher abseits gewesen, keine Ahnung von der Stelle des Strichs hat, von selbst energisch Halt u. s. w.“ —

Deutlich ersichtlich ist aus diesem Bannstrichexperiment, daß der Wille oder die Imagination des Magnetiseurs außerkörperlich oder fernwirkend thätig sein kann im Sinne der jeweiligen Willensrichtung des Magnetiseurs. Deshalb, ist einmal eine solche Bannstrichausführung in ihrer Realität bestätigt, darf es auch nicht verwundern, wenn eben auf Grund der fernwirkenden Willensbethätigung der Indier imstande sein konnte, nicht allein Max Sall zu bannen, sondern auch jenen Mann aus der Ferne durch seinen Willen zu veranlassen, heranzukommen und (von dem Indier vorgedachte) Bewegungen auszuführen und gewisse Worte auszusprechen.